

Warum Grass 800 Gedichte schickte

44 monumentale Lesezeichen sollen Hildesheim von September an auf Zeit zu einem Ort der Poesie machen

VON ANDREAS BODE

Was ein Nobelpreisträger ist, der will es auch schon mal genauer wissen. Jo Köhler, der Leiter des Forum-Literaturbüros, hatte Günter Grass geschrieben und ihn um ein Gedicht gebeten, das auf einem monumentalen Lesezeichen in Hildesheim stehen soll. Denn aufgrund des großen Erfolgs der ersten „Lesezeichen“-Aktion vor zwei Jahren sollen von September an überdimensionale Lesezeichen an Straßen und Plätzen Hildesheim in einen Ort der Poesie verwandeln: 44 großflächig gedruckte Gedichte von 28 Autoren, davon zehn aus der Region Hildesheim, an 22 Orten, um genau zu sein.

Grass fand die Idee gut, antwortete er Köhler, fragte, was mit seinem Gedicht geschehen soll. Dann, erzählt Köhler, habe der Literaturnobelpreisträger Details zu den Orten wissen wollen, an denen die Gedichte hängen, wollte 20 der großen Lesezeichen für seine Texte haben und schickte 800 Gedichte.

Das Missverständnis – es ist schließlich kein Grass-Festival – ließ sich aufklären. Und nun sollen die Texte des Literaturnobelpreisträgers am Umgestülpten Zuckerhut sowie an der Bushaltestelle am Huckup prangen.

„Das Forum-Literaturbüro holt die Kunst der Lyrik zwischen verstaubten Buchdeckeln hervor und setzt sie ins Freie, ins Offene – mitten in die Stadt“, erläutert Köhler. Der damit schon reichlich Erfahrung hat: Er bringt seit 1997 Lyrik in die Öffentlichkeit, ob als Plakate an Bushaltestellen oder vorgelesen während einer Busfahrt.

Und so will er denn beim Projekt „Lesezeichen 2011/2012“ mit den Gedichtinstallationen, wie er es nennt, „ein außergewöhnliches Kunst- und Literaturprojekt im urbanen Raum entstehen“ lassen und zu einem literarischen Rundgang durch die Stadt einladen. „Auf diese ungewöhnliche Weise wollen wir nicht nur dichterische Lebensräume schaffen, sondern vor allem auch die Menschen in der Stadt für die Kultur des Wortes, die Poesie, begeistern. Jeder Ort hat seinen eigenen Seelenzustand, und wenn man ihn betritt, geht er auf einen über. So ist es auch mit dem Lesen und Auffassen von Gedichten.“ Und mit ein bisschen Stolz fügt Köhler hinzu, es gebe in Deutschland keine weitere Stadt mit einem solchen Projekt.

Für mindestens sechs Monate würden Kirchen, Bushaltestellen, der Hauptbahnhof, Buchhandlungen, Kaufhäuser und vieles mehr zu Orten der Poesie. Erstmals auch die Citykirche St. Jakobi, der Umgestülpte Zuckerhut, die Michaeliskirche, das Almstor und der Domhof.

Auf das „Lesezeichen“-Projekt 2009 habe er „irrsinnige Resonanz“ erhalten, verweist Köhler auf bundesweite Berichterstattung und Rückmeldungen von Besuchern Hildesheims. „Manche Leute haben die Gedichte sogar abgeschrieben.“ Und er erinnert daran: „Die Montagetechnik musste erst erfunden werden.“ Eine Kunstfaser, die auch Wind, Regen und Schnee standhielt. Immerhin sind die größten der Lesezeichen 1,50 Meter breit und sechs Meter hoch. Kein Wunder, dass die Feuerwehr mit der Drehleiter anrücken muss, um sie zu befestigen.

„Alles, was wir geben können, geben wir“, sagte Kulturdezernent Dirk Schröder über die Beteiligung der Stadt. Und dieses „alles“ ist nicht nur der Einsatz der Feuerwehr, Schröder verwies auch auf Zuschüsse der Stadt und der Weinlagen-Stiftung, die jeweils 3000 Euro beisteuern. Im Boot sind außerdem der Landschaftsverband mit 2500, die Bürgerstiftung mit 1200 und der Stadtverkehr mit 1000 Euro.

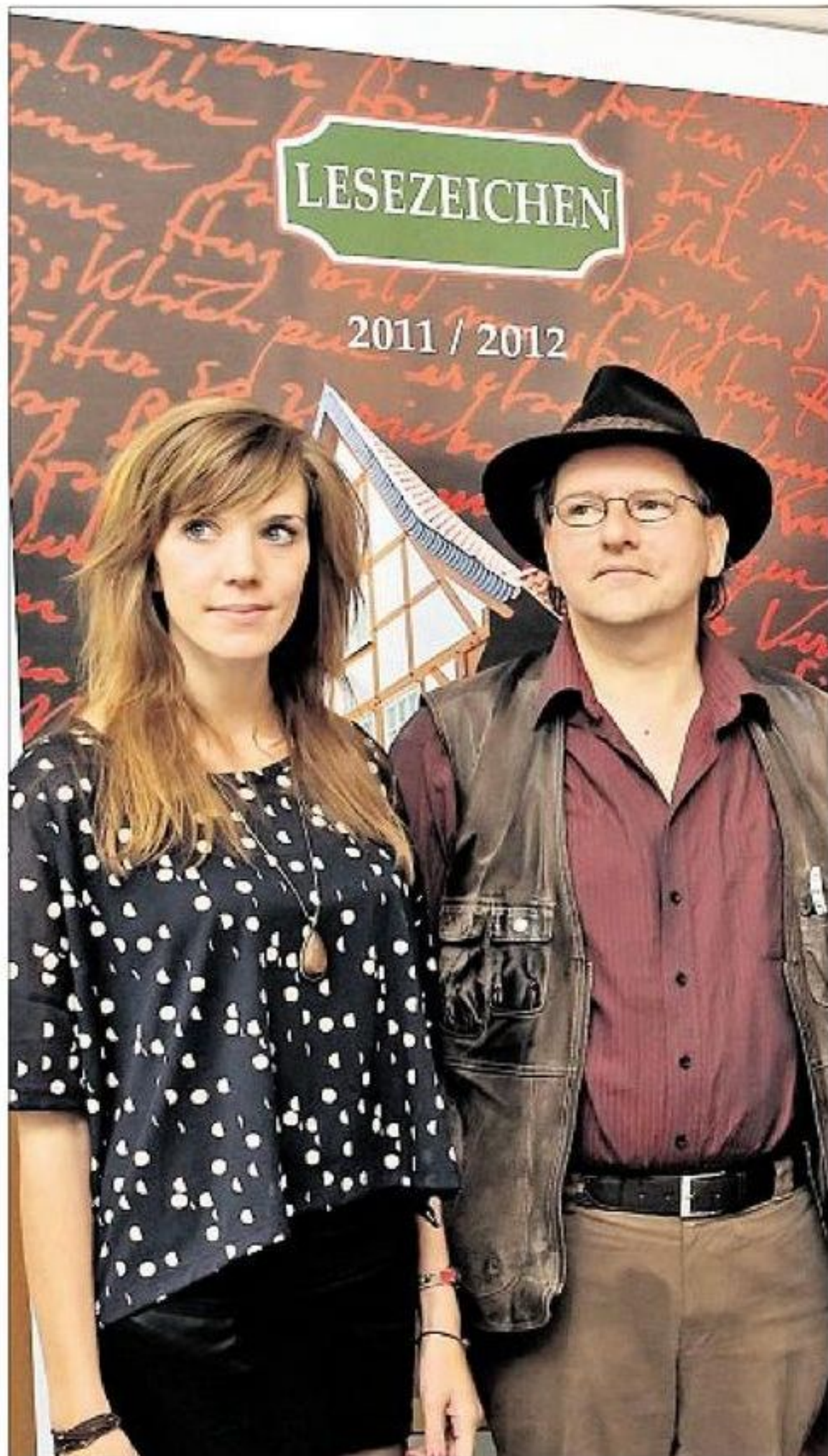
Dass dieses Mal die Michaeliskirche dabei ist, begründet Pastor Dirk Woltmann mit: „Das steht uns als Weltkulturerbe gut an. Das erste Kulturerbe ist die Sprache.“ In der Lyrik werde die Sprache verdichtet, sei „Sprache in Höchsthform – und sie beginnt zu schweben“. Oder wie es Köhler formuliert: „Es ist Aufgabe der Poesie, das Unsagbare sagbar zu machen.“

Er und andere vom Forum-Literaturbüro in wechselnder Besetzung hätten – „Das fängt ein Jahr vorher an“ – aus fast 15 000 Gedichten von 2500 Autoren ausgewählt. Darunter seien „welche, die sich bei uns beworben haben, und Autoren, die wir beworben haben“. Im Alter von 19 bis 84 Jahren. Beworben habe er auch Altbundeskanzler Helmut Schmidt und ihn um ein eigenes Gedicht gebeten, erzählt Köhler. Schmidt habe geantwortet, er traue sich das nicht zu, habe aber das „Gelassenheitsgebet“ des amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr empfohlen, das am Domhof zu lesen sein wird.

Andere, die Texte beisteuern, sind der Liedermacher Reinhard Mey, die Berliner Poetin Holde-Barbara Ulrich, der russische Lyriker Wjatscheslaw Kuprijanow, der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker, der Hildesheimer Liedermacher Siggie Stern, Manfred Hausin aus Emmerke und Diana Krewald aus Schellerten.

Und wer diese Spanne sieht, kommt zu dem Schluss, dass ein anderer Dichter – der hieß Johann Wolfgang Goethe – recht hat mit dem Satz: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Ein Programmheft in Form eines Stadtführers liegt in der Tourist-Information, in Geschäften und Gaststätten aus.



Hoher Anspruch: „Es ist Aufgabe der Poesie, das Unsagbare sagbar zu machen“, findet Jo Köhler. Mit im Organisationsteam für „Lesezeichen 2011/2012“ ist Kristin Wiedemann. Foto: Gossmann